



MS-aktuell

Mitteilungsblatt der Marienschule Fulda

29. Jahrgang

E-Mail: msaktuell@marienschule-fulda.de

**Keinen Erscheinungstermin verpassen und MS-aktuell als Newsletter bestellen -
Link öffnen und eigene E-Mail-Adresse eintragen:**

<http://www.marienschule-fulda.info/newsletter/newsletterMSAktuell.html>

Nr. 30/2026

Erscheint in Schulwochen freitags

23.10.2026

Politik in den Medien



Politische Berichterstattung soll uns helfen, Politik zu verstehen. Doch was passiert, wenn wir dabei womöglich vielmehr erfahren, wie ein Politiker wirkt, statt was er politisch umsetzt? Bei einem Akademieabend im Bonifatiushaus Fulda haben wir uns mit unserem PoWi-Lk am 22. September mit einer Studie beschäftigt, die genau diese Frage aufwirft. Zwei der Autoren der Studie "Politikstile - Wie Medien sie deuten und warum Emotionen und Symbole das Demokratievertrauen beeinflussen" erklärten, welche Rolle die Medien bei der Deutung von Politikern und ihrer Politik spielen, und welchen Einfluss Emotionen und Symbolik auf das Vertrauen der Bürger in die Demokratie haben. Der "Politikstil" beschreibt dabei die Art und

Weise, wie Politik gemacht, kommuniziert und umgesetzt wird, im Gegensatz zum eigentlichen Politikinhalt, also den inhaltlichen Zielen. Für die Studie der Heinrich-Böll-Stiftung wurden 613 Artikel aus zehn reichweitenstarken deutschen Tages- und Wochenzeitungen analysiert. Im Mittelpunkt standen elf deutsche Spitzenpolitikerinnen und -politiker und die Frage, wie die Medien deren politischen Stil beschreiben oder deuten. Bei der Analyse der Artikel kristallisierten sich verschiedene Deutungsmuster heraus. Es kann sich auf Emotionalität, Symbolik, deskriptive Merkmale oder substanzielle Aspekte wie Fachwissen oder Entscheidungen der Politiker fokussiert werden. Schließlich ergibt die Untersuchung: Wenn Medien Politikstile beschreiben, geht es sehr häufig um Symbolik und Emotionen. In rund 90 Prozent der untersuchten Artikel finden sich symbolische Aspekte, emotionale Aspekte in mehr als der Hälfte. Sachkompetenz, politische Erfahrung und konkrete Erfolge spielen dagegen deutlich seltener eine Rolle. Deskriptive Merkmale wie das Privatleben oder Erscheinungsbild werden tendenziell häufiger bei Frauen in den Fokus gesetzt. Diese Ergebnisse sollten jedoch nicht vorschnell als Vorwurf gegen den derzeitigen Journalismus verstanden werden, denn die Aufgabe der Medien ist es, Politik verständlich und interessant zu vermitteln. Und Persönlichkeit, Sprache oder ein ungewöhnlicher Auftritt können durchaus etwas darüber aussagen, wie jemand Politik betreibt. Deshalb ist politische Symbolik nicht einfach eine sinnlose Nebensächlichkeit. Das Problem beginnt dort, wo der Eindruck einer Person viel mehr diskutiert wird als ihre politische Arbeit. Beispielsweise kann ein Politiker sympathisch wirken, ohne gute politische Entscheidungen zu treffen. Das macht es wichtig, stets klar zwischen der Wirkung einer Person und ihrer tatsächlichen politischen Leistung zu unterscheiden. An dieser Stelle ist also eine klare Differenzierung und Transparenz vonseiten der Medien gefragt. Hinzu kommt, dass der Grundton bei der Berichterstattung und Kommentierung von Politik ausgesprochen negativ und zugespitzt ist, was ebenfalls problematisch werden kann. Wenn also die untersuchten Leitmedien bestimmte Aspekte von Politik stärker hervorheben, stellt sich die Frage: Ist dann vielleicht Social Media die bessere Informationsquelle? Schließlich können Politikerinnen und Politiker dort direkt mit ihrem Publikum kommunizieren, ohne dass ein Journalist ihre Aussagen auswählt oder einordnet. Doch auch Social Media ist nicht neutral. Dort entscheidet ebenfalls jemand, was sichtbar wird. Politiker wählen selbst aus, welche Bilder, Aussagen und Themen sie veröffentlichen. Außerdem belohnen soziale Netzwerke häufig kurze, emotionale oder besonders auffallende Inhalte. Ein kurzes Video kann deshalb einen stärkeren Eindruck hinterlassen als eine ausführliche Erklärung zu einem politischen Problem. Die Studie selbst untersucht Social Media nicht und kann deshalb nicht beantworten, ob soziale Medien zu einer besseren oder schlechteren Urteilsbildung in politischen Themen führen. Damit sind weder die klassischen Medien noch Social Media automatisch die bessere Informationsquelle. Beide können bestimmte Aspekte hervorheben und andere in den Hintergrund rücken. Medienkompetenz bedeutet deshalb nicht nur, zwischen seriösen und unseriösen Quellen zu unterscheiden. Sie bedeutet auch, die persönliche Wahrnehmung zu hinterfragen. Warum wirkt eine bestimmte Person auf dich sympathisch oder kompetent? Und welche konkreten Informationen liegen deinem Eindruck eigentlich zugrunde? So kann aus einem vagen Eindruck eine fundierte Einschätzung werden. Politische Kommunikation wird immer auch über Emotionen, Bilder und persönliche Wirkung funktionieren. Das ist nicht grundsätzlich schlecht. Problematisch wird es erst dann, wenn die Art, wie jemand wirkt, die Frage verdrängt, was diese Person tatsächlich politisch tut. Vielleicht lautet die entscheidende Frage deshalb nicht, ob wir klassische Medien oder Social Media nutzen sollten. Vielleicht sollten wir uns viel eher überlegen: Lassen wir uns von dem überzeugen, was politisch relevant ist? Oder von dem, was sich am Ende am besten darstellen lässt?

Helena Reus, Q1

„Jugend schreibt“ – ein Beitrag von Lou Klüber (Q1) in der F.A.Z.

Der Deutsch-Vorleistungskurs hat im vergangenen Schuljahr am Projekt „Jugend schreibt“ der Frankfurter Allgemeinen Zeitung teilgenommen. Die besten Artikel werden auf der FAZ-Feuilleton-Sonderseite „Jugend schreibt“ veröffentlicht. Am 05. Oktober 2026 erschien der Artikel unserer Schülerin Lou Klüber.

A. Bott, Marienschule

Der Berg ist noch aufzuarbeiten

Zutritt verboten: Auf der Wasserkuppe in Hessen verfällt ein besonders geschichtsträchtiger Ort. Das Groenhoff-Areal ist ein in der NS-Zeit ideologisch vereinnahmtes Fliegerdenkmal.

Von Lou Klüber

Ein rauer Wind lässt die gewöhnlichen Besuchermassen fernbleiben von Hessens höchstem Berg. Unweit der menschenleeren Touristenattraktionen kommen mit dunklem Holz vertäfelte Gebäude in Sicht, die einen Innenhof umschließen. Die Anlage mutet geradezu herrschaftlich an. Erst aus der Nähe zeigen sich Spuren der Verwahrlosung. Feuchte Pressspanplatten ersetzen Fensterscheiben, der Putz bröckelt, und an den Eingängen das immer gleiche Schild: „Zutritt verboten“.

Das Groenhoff-Areal auf der Wasserkuppe steht seit sechs Jahren weitestgehend leer. Eine Verwaltungsstelle mit einem Infozentrum, ein Regionalladen und andere Einrichtungen, die hier zeitweise untergebracht waren, befinden sich längst an anderer Stelle oder existieren nicht mehr. Hinter unsanierten Fassaden verbirgt sich jedoch ein besonderes Stück Geschichte. Im nördlichen Teil des Gebäudekomplexes, dem Lilienthalhaus, befindet sich eine 1939 eingeweihte Ehrenhalle, die zur Zeit des Zweiten Weltkriegs junge Menschen für den Totenkult der Nationalsozialisten gewinnen sollte. Ziel war es, junge Segelflugbegeisterte als Piloten der Luftwaffe auf den eigenen Opfertod einzuschwören.

„Es ist ein sakraler Raum“, meint Burghard Preusler, Kunsthistoriker und promovierter Architekt. Von ihm bei einer Begehung geschossene Fotos des Ehrenmals zeigen das: Die Rückwand bildet ein großes Buntglasfenster mit einer menschlichen Figur vor himmelblauem Grund, dem mythologischen Ikarus ähnelnd. Hinter deren ausgebreiteten Flügeln ist ein großes Hakenkreuz zu erkennen. Kränze schmücken die marmornen Seitenwände der Ehrenhalle.

Markanter Mittelpunkt des Raums ist ein durch wenige Stufen abgesenkt liegendes Grabmal. Die steinerne Figur Otto Lilienthals liegt mit gefalteten Händen auf dessen Kenotaph. Am Fußende sind die vermeintlich letzten Worte des Segelflugpioniers zu lesen: „Opfer müssen gebracht werden.“ Sie seien lediglich eine Legende, urteilt Preusler. Otto Lilienthal starb bereits 1896 nach einem Flugunfall im brandenburgischen Havelland.

Die Nationalsozialisten instrumentalisierten seine Person für ihren Opferkult, denn „heldenhaftes Verhalten forderte die Ideologie, also wurden Helden inszeniert“, sagt Preusler. Als kirchlicher Denkmalpfleger beim Bistum Fulda wirkte der Zweiundsiebzigjährige an verschiedenen Sanierungen und Renovierungen sakraler Gebäude in der Region mit. Seit 2025 beschäftigt sich der groß gewachsene Pensionär

intensiv mit dem Objekt auf der Wasserkuppe. „Es gibt vermutlich keinen anderen Ort in Deutschland, der diese Verknüpfung von sportlicher Begeisterung, körperlichem Engagement und ideologischem Background vermittelt.“

Der Beiname der Wasserkuppe, Berg der Flieger, kommt nicht von ungefähr. Bei gutem Wetter machen sich viele Sportbegeisterte auf, um hier ihrem Hobby nachzugehen. Dann schweben Segelflugzeuge, Gleitschirmflieger und Modellflugzeuge am Himmel, während Wanderer das Spektakel über sich beobachten. Doch eben dieser Sport wurde durch die Zeit des Nationalsozialismus entscheidend mitgeprägt. Anders als an vielen anderen Stellen in Deutschland und Europa finde hier kein Opfertedenken statt, erklärt Preusler. Dass das Lilienthalhaus vielmehr Überbleibsel einer Ideologie ist, macht den Raum für ihn zu einer Seltenheit.

Der Segelflug begeisterte junge Menschen schon vor 1933. Flugversuche sind auf der Wasserkuppe seit 1911 bekannt, wie Preusler verdeutlicht. Die topographischen Bedingungen machen sie zum idealen Ort dafür. Von der besonderen Vergangenheit erzählt die jüngst im Segelflugmuseum der Wasserkuppe fertiggestellte Ausstellung. „Dass diese Ausstellung existiert, und so, wie sie aufgebaut worden ist, finde ich erst mal sehr verdienstvoll“, sagt Preusler.

Gegenüber historischen Flugzeugen, die teils auf dem Boden abgestellt sind, teils an robusten Stahlseilen von der Decke hängen, widmet sich der neue Bereich dem Segelfliegen während der NS-Zeit. Großformatige Fotos aus den Dreißigerjahren und eine Auswahl an schriftlichen Dokumenten zeugen von der Instrumentalisierung des Fliegersports durch das Naziregime. Ihr Herzstück ist eine dreidimensionale Animation der Ehrenhalle im Lilienthalhaus, obwohl das Original nur wenige Meter entfernt liegt. „Dieses Raumerlebnis kann man meines Erachtens nicht über Fotos oder über Bildschirme nachstellen“, meint Preusler.

Abgesehen davon, dass dieser Ort einzigartig die perfide Verbindung zwischen sportlichem Engagement und ideologischer Prägung aufzeigt, ist auch sein Zustand einzigartig. Die Ehrenhalle ist mitsamt weitestgehend originaler Innenausstattung erhalten. Unter Denkmalschutz befanden sich die Vorkriegsbauten auf der Wasserkuppe erst seit 1997, wie Preusler erklärt, was bedeute, dass es in den Jahrzehnten zuvor „ein Interesse an der Nutzung und dem Erhalt der Baulichkeiten“ gab.

„Nach mehreren Monaten Recherche ist es mir nicht gelungen, irgendetwas Vergleichbares in Deutschland zu finden“, stellt Preusler fest. Die Türen sind für die Öffentlichkeit dennoch verschlossen. Auch vor Ort ist das Gelände abgeriegelt. Rund um die Gebäude erfassen zahlreiche Überwachungskameras jeden Winkel, rot-weiße Ketten vor den Eingängen erinnern an das Verbot, einen Fuß hinter die Absperrungen zu setzen. Preusler bekam auf Anfrage beim Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen (LBIH) die Gelegenheit, das Gebäude im Dezember 2025 zu betreten, in Begleitung einer Mitarbeiterin. Auch habe er eine Erklärung unterschrieben, das Image des Finanzministeriums und des LBIH nicht zu schädigen. Er vermutet, dass „anschließend niemand mehr Zugang bekommen hat, der nachgefragt hat – soweit mir bekannt ist“. Laut dem LBIH ist das Gelände aus Sicherheitsgründen für die Öffentlichkeit nicht zu betreten. Das strenge Unterverschlusshalten des Lilienthalhauses hält Preusler für falsch: „Eigentlich müsste aus jeder Schule in Fulda jedes Jahr mindestens eine Klasse eingeladen werden.“ Tatsächlich sind neue pädagogische Ansätze auf der Wasserkuppe geplant, allerdings nicht in Verbindung mit dem Groenhoff-Areal. Stattdessen geht es um den Neubau eines Verwaltungs- und Informationszentrums, das verschiedenen Zwecken dienen soll, unter anderem der Umweltbildung. Von einem geschichtlichen Lernort ist dagegen nicht die Rede.

Im Zentrum soll zudem die Hessische Verwaltungsstelle des Biosphärenreservats Rhön Platz finden, die sich ehemals im Groenhoff-Areal befand, was für den historischen Gebäudekomplex wohl zumindest in Teilen weiterhin Leerstand bedeutet. „Das scheint mir, wenn ich das so sagen darf, der größte Fehler der letzten Jahre gewesen zu sein bei den Entscheidungen, wie man damit umgeht“, ärgert sich Preusler über das Vorhaben. Für ihn war die Nachricht über den Neubau der Auslöser für sein Interesse am Groenhoff-Areal. Bis zu 800.000 Besucher zieht Hessens höchster Berg jährlich an. Gerade wegen des intensiven Tourismus auf der Wasserkuppe hält Preusler den Leerstand des Groenhoff-Areals für eine vertane Chance. „Man kann es nicht einfach verkommen lassen.“

Lou Klüber, Marienschule Fulda

Ferien, Foucault und Fachsimpelei

Schülerakademie Roßleben 2026

Die Serifen der engen Zeilen beginnen, sich in stechendem Schwarz-Auf-Weiß in meine Augen zu beißen, so hell trifft die Nachmittagssonne auf die Kopie vor mir. Vom Blatt auf blicke ich in den Raum. Es ist kurz vor fünf an einem Freitag. Bereits seit einigen Minuten brennt eine ungewöhnlich leidenschaftliche Diskussion über die Frage nach dem wahren Ich. Zu sechzehnt sitzen wir zusammen - Argumente werden geschliffen und gefeilt, Textpassagen zitiert und Missverständnisse erst kreiert, dann aufgelöst.

Auch wenn wir uns ursprünglich darüber austauschen wollten, was Normen sind, gebe ich die menschliche Fähigkeit zur Selbstreflexion zu bedenken. Denn in den 14 Tagen, die noch vor uns liegen, wird für ab- und ausschweifende Diskussionen wie diese ohnehin noch genug Zeit bleiben.

Die *Deutschen Schülerakademien* werden jährlich von *Bildung und Begabung* veranstaltet und bieten an verschiedenen Standorten ein breites Angebot an 16-tägigen Kursen für Schüler. Die Kurse sind dabei thematisch weitreichend: Je zwischen ca. 15 und 25 Teilnehmer setzen sich mit Fragen aus Bereichen wie Medizin, Mathematik, Psychologie oder Philosophie auseinander.

Mir ermöglichte eine Bewerbung durch die Schule die Teilnahme am Kurs *Das Subjekt im Spiegel der Normen*, der sich mit Theorien des französischen Philosophen Michel Foucault beschäftigte.

Am 09.07. glückt mühsam mein Versuch, meinen überpackten Koffer in den dritten Stock der Klosterschule Roßleben zu manövrieren. Das alte Internatsschloss steht der Schülerakademie samt Park und Sportanlage für die benötigte Zeit während der Sommerferien zur Verfügung und so richten sich die Teilnehmer in Zweier- und Dreierzimmern ein, die sonst die Internatsschüler bewohnen.

Da die Teilnehmenden aus ganz Deutschland und teils auch aus dem Ausland angereist sind, lernen sich alle erst bei Anreise kennen; neue Kontakte sind aber schnell geknüpft.

Nach dem Plenum, das von nun an jeden Akademietag eröffnet, treffen sich am nächsten Morgen zum ersten Mal die einzelnen Kurse. Durch einige Dutzend zu ihren Räumen strömende Jugendliche bahne ich mir einen Weg zur Rückseite der Halle. Die dunkelgrüne Flügeltür steht bereits offen.

Im dahinter liegenden Raum stehen Tische in U-Form, Bücherregale und Plakate hängen an den Wänden. Von jedem gewöhnlichem Klassenraum unterscheidet ihn höchstens das Knarren der Holzdielen, das jeden Schritt begleitet. Weil die meisten Plätze bereits belegt sind, setze ich

mich auf einen freien Stuhl am äußeren Rand der Tisch-Formation mit gutem Blick auf das Flipchart am Ende des Raumes. *Was sind Normen?*

Beschrieben wird das Flipchart der kleinen und großen Fragen von den Kursleitenden. Zwei Doktoranden in Medizin und Jura entsprechen kaum meinem persönlichen Klischee der Experten französischer Gesellschaftstheorie, sind die beiden doch weder Philosophen vom Fach, noch weltfremd oder abgehoben. Für mich und andere schaffen sie es aber sehr wohl, Philosophie von ihrer scheinbaren Realitätsferne zurückzuholen.

Die meiste Zeit wechseln sich während des Kurses Textarbeit und Diskussion ab. Auszüge aus Vorlesungen und akademischen Publikationen, die wir „foucaultssiert“ lesen, bilden die Grundlage reger Debatten. Eine Stunde oder länger Zeit zum reinen Lesen zu haben, ist ein starker Kontrast zur gewohnten schulischen Lehrplanhektik mit schneller Arbeit und groben Überblicken.

Doch auch innerhalb einer Stunde wird uns mit den Texten nicht langweilig, denn neben teils doch sehr komplexen Inhalten demonstriert Foucault eindrucksvoll, dass nicht auf jedes „Erstens“ auch ein „Zweitens“ folgt - sehr wohl dagegen manchmal ein „Drittens“, das einen verwirrt zurückblättern lässt auf vergeblicher Suche nach jenem zweiten Punkt.

Zwar ist es nicht immer einfach, das Wichtige und Sinnvolle durch manches Sprachgewirr hindurch zu verstehen, aber nach etwas Gewöhnung und vor allem durch den Austausch im Kurs, eröffnen sich uns zahlreiche neue Theorien.

Interpretationen von Macht, Normen oder dem Subjekt werden in realen Phänomenen betrachtet – oder aus ihnen heraus. Von der Psychiatrie der 70er-Jahre bis hin zum historischen Kolonialismus führen bei Foucault die gesellschaftstheoretischen Schauplätze zu Thesen, die doch nachhaltig ins eigene Denken einfließen.

Neben der Arbeit in den Kursen bleibt jedoch auch viel freie Zeit. Bei deren Gestaltung hat jeder selbst die Wahl - Teilnehmer wie Leiter bieten spontan Aktivitäten für alle Interessierten an und so entsteht täglich ein breites Angebot an gemeinsamen Beschäftigungen.

Fußball, Badminton oder Volleyball finden fast jeden Tag statt und auch die morgendliche Jogging-Runde um 7:15 Uhr, die ich mir persönlich entgehen lasse, findet allgemeinen Anklang.

Die Akademieleitung hält nach enthusiastischer Tiramisu-Zubereitung am Vortag zum Säubern der Küche an, über insgesamt vier Stunden schaffen wir es, zwei Seiten Hegel zu lesen, in sorgfältiger Handarbeit entstehen Henna-Tattoos. Es mangelt nicht an Ideen, sich die Nachmittage zu vertreiben, höchstens an Möglichkeiten.

Am 25.07. trage ich wieder mein Gepäck. Dieses Mal die Treppe hinunter. Dass mir das dennoch schwerer fällt als 16 Tage zuvor, liegt maßgeblich an den Menschen und Erfahrungen, die ich vermissen werde - möglicherweise aber auch am 230-seitigen Konvolut foucaultscher Theorie in meinem Koffer.

Lou Klüber; Marienschule

DIGITALE HELDEN



DU HAST EIN
DIGITALES PROBLEM?

KOMM VORBEI.
WIR HÖREN ZU UND
HELFE DIR!

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN.

Probleme mit WhatsApp, Instagram & Co.?

Du weißt nicht, wie du damit umgehen sollst?



DANN KOMM ZU UNSERER
SPRECHSTUNDE
DER DIGITALEN HELDEN!



WIR HÖREN
DIR ZU.



WIR HELFEN
DIR.



WIR SUCHEN
GEMEINSAM NACH
EINER LÖSUNG.

WIR SIND FÜR DICH DA, WENN ES ZUM BEISPIEL
UM FOLGENDES GEHT:

- Stress oder Streit im Klassenschat
- Cybermobbing & Beleidigungen
- Sexting, intime Bilder oder deren Weitergabe
- Datenschutz & Privatsphäre
- Fake-Accounts & Identitätsmissbrauch
- Probleme mit TikTok, Instagram, Snapchat, WhatsApp & Co.
- unangenehme oder bedrohliche Nachrichten
- jemand setzt dich online unter Druck
- oder etwas ganz anderes, das dich beschäftigt



HERR LAUER



HERR HAAS



FRAU BILDHÄUSER



sowie Schülerinnen
der AG
Digitalen Helden



VERTRAULICH.
OHNE VORWÜRFE.
GEMEINSAM NACH
EINER LÖSUNG SUCHEN.



DU MUSST NICHT ERST WISSEN, WAS DU TUN SOLLST.
KOMM EINFACH VORBEI UND ERZÄHL UNS, WAS LOS IST.



WANN?
DIENTAG
7. STUNDE



WO?
IM COMPUTERRAUM 1



Gottesdienste in unserer Kapelle

- 28.10.26 (Mi) 7.45 Uhr, Kapelle: **Schulgottesdienst für Jahrgangsstufe 9, gestaltet von den Klassen 9b mit Fr. Bott**
Schulpastorales Angebot für 7Rb mit Frau Krenzer und für 10Rb mit Frau Bott,
Katechese für die Q3 in der Aula
- 30.10.26 (Fr) 7.45 Uhr, Kapelle: **Schulgottesdienst für Jahrgangsstufe 6, gestaltet von der Klasse 6b mit Fr. Markus**
Schulpastorales Angebot für 5Rb mit Frau Krenzer und für 8Ra mit Frau Bott
- 30.10.26 (Fr) 8 Uhr, Christuskirche: **Gottesdienst anl. des Reformationstags für evangelische Schülerinnen**
Pfarrer Jörg Scheer lädt alle evangelischen Schülerinnen und Schüler zum Gottesdienst anl. des Reformationstags in die Christuskirche ein.
@Eltern: Bitte melden Sie die Teilnahme Ihrer Töchter spätestens am Vortag im Sekretariat an!



Ankündigungen

- Bis 30.10.26 **Praktikum der Klassen 9Ra und 9Rb**
- 27.10.26 (Di) 19 – 20.00 Uhr: **Informationsabend für Eltern von Schülerinnen mit besonderen Schwierigkeiten beim Rechtschreiben (BSR) in RGeo1 (Javadani)**



Vorschau

- 02.-04.11.26 **Kennlerntage der 5Ra und 5Rb im Ludwig-Wolker-Haus, Kleinsassen**
- 02.11.26 (Mo) 9.45 Uhr, Dom: **Gottesdienst zum Hochfest Allerseelen**
- 03.11.26 (Di) **Erste-Hilfe-Kurs der 9Ra und 9Rb**
- 11.11.26 (Mi) 12.10-13.45 Uhr: **BSO für die Q3 mit Frau Freidinger von der Bundesagentur für Arbeit (Theiner)**
- 14.11.26 (Sa) **Zentraler Nachschreibtermin für alle JGS**
- 17.11.26 (Di) 13-13.45 Uhr, Aula: **Informationen zur GOS und zum Abitur für die E-Phase (Theiner)**
- 18.11.26 (Mi) 14 – 16.30 Uhr: **Gesamtkonferenz in der Aula (Keller)**
- 28.11.26 (Sa) **Zentraler Nachschreibtermin für alle JGS**

MS-aktuell-Team: Karsten Keller, Stefanie Herber und Laura Spohr. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist am Dienstag, 27.10.2026 um 12 Uhr. Mitteilungen, die veröffentlicht werden sollen, bitte per Mail an msaktuell@marienschule-fulda.de senden. Allen Mitgliedern der Schulgemeinde sowie externen Freunden und Förderern der Marienschule wird MS-aktuell auch als Newsletter schulwöchentlich freitags an die persönliche E-Mail-Adresse geschickt. Durch entsprechenden Klick auf unserer Homepage (www.marienschule-fulda.de) können Sie MS-aktuell jederzeit kostenlos bestellen oder abbestellen. Druck: Sekretariat. Für Eltern gelten - laut Schulvertrag - alle Mitteilungen, die in MS-aktuell veröffentlicht werden, als bekannt. Alle Angaben ohne Gewähr.

Das Letzte

